



Pflegekinder-Aktion
Schweiz



Verletzbar durch Elternschaft

Balanceleistungen von Eltern mit erworbener Elternchaft
aus Sicht Sozialpädagogischer Familienforschung

8th International Foster Care Research Conference
Siegen, 17.-18. September 2015

Yvonne Gassmann, Dr. phil.
Pflegekinder-Aktion Schweiz
Pfungstweidstrasse 16
8005 Zürich
yvonne.gassmann@pflegekinder.ch

Ablauf

Teil 1: Vorstellung des Projektes *Verletzbar durch Elternschaft*

- (1) Wesentliche Ziele
- (2) Sozialpädagogische Familienforschung
- (3) Dimensionen für Verletzbarkeit – eine erste Heuristik und «Wunsch nach Elternschaft»

Teil 2: Einblick in den Forschungsprozess

- (1) Erhebungen im Überblick
- (2) Allgemeine und spezifische Erziehungsvorstellungen
- (3) Vorläufiges Kodierparadigma und «Referenzbild(er)»

Ablauf

Teil 1: Vorstellung des Projektes *Verletzbar durch Elternschaft*

- (1) Wesentliche Ziele**
- (2) Sozialpädagogische Familienforschung**
- (3) Dimensionen für Verletzbarkeit – eine erste Heuristik und «Wunsch nach Elternschaft»**

Teil 2: Einblick in den Forschungsprozess

- (1) Erhebungen im Überblick
- (2) Allgemeine und spezifische Erziehungsvorstellungen
- (3) Vorläufiges Kodierparadigma und «Referenzbild(er)»

Wesentliche Ziele (I)

1. Basales Phänomen *Verletzbar durch Elternschaft* erforschen
 - ❖ am *Beispiel der Pflegeelternschaft, der erworbenen/«gewünschten» Elternschaft*
 - ❖ Perspektive: *Sozialpädagogische Familienforschung*
2. Erkenntnisse gewinnen zu «Balanceleistungen» (Bewältigung, Regulierung, Risikomanagement, Strategien und Konsequenzen) von Eltern und zu potenziell verletzenden Dimensionen und «Dynamiken» (Verlaufskurven)
 - ❖ Rolle der Dimension *Wunsch nach Elternschaft* klären
 - ❖ Wissen erlangen zur *(Elternschafts-)Identität* (Selbstwert, Subjektivierungsweisen)

Wesentliche Ziele (II)

3. Theoretische *Grundlagen* zur Verletzbarkeit durch Elternschaft *entwickeln*,
 - ❖ die der *Anerkennung und Enttabuisierung* der (grundsätzlichen) Verletzbarkeit durch Elternschaft und
 - ❖ dem *Verständnis* der Verletzbarkeit und von Balanceleistungen der Eltern dienen

Sozialpädagogische Familienforschung: Kontext

1. Erwachsene sind im pädagogischen Verhältnis, im Alltag, verletzbar.

Elternschaft ist

- ❖ etwas Riskantes (Michael Winkler)
- ❖ ein heikler Balanceakt (Hans Thiersch)

2. «Pluralisierung» der Lebensformen und «Entgrenzungsbedingungen» (Böhnisch, Lenz & Schröer):

- ❖ Verdichtung, Egalität/Reziprozität der Eltern-Kind-Beziehung
- ❖ Re-Familialisierung sozialer Probleme
- ❖ Erosion (der Normativität) von Familie
- ❖ Zeitnöte und Kurzfristigkeiten (King & Busch 2012)

Sicht Sozialpädagogische Familienforschung (1 von 2)

- (1) Spezifische sozialpädagogische Haltung
- (2) Fokus: Lebensweltorientierung
- (3) Kompetenzen der Familie und Familienmitglieder
- (4) Innensicht der Familie und Aushandlungsprozesse
- (5) Prozessorientierte Forschung

Sicht Sozialpädagogische Familienforschung (2 von 2)

- (6) Nähe zum Forschungsgegenstand
- (7) Gegenstandsbezogene Theoriebildung

«Verletzbarkeit» bestimmende Dimensionen

Erforschung der Elternschaft erfolgt unter der *theoretischen Setzung* der Verletzbarkeit und von Balanceleistungen

Verletzbar durch:

1. Wunsch nach Elternschaft/gewünschte Elternschaft
2. Sorge um das Kind
3. hohe (individuell sinnvolle) Selbsterwartungen
4. normative Erwartungen (soziales Umfeld, Gesellschaft/Kultur)

Wunsch nach Elternschaft

1. Wird offensichtlich im Falle erworbener, gewünschter Elternschaft (Pflege- und Adoptivelternschaft)
2. 80% der Pflegeelternbewerbenden haben eigene Kinder (Kanton St. Gallen 2013/14)
3. Mit dem Wunsch nach Elternschaft/der gewünschten Elternschaft gemachte Erfahrungen und das diesbezügliche Selbstverständnis
4. Abgrenzung zum initialen und unerfüllten Kinderwunsch (Entscheidungs- und Planungs- und Umsetzungscomponenten)
Sondern: intergenerationale Sorgebeziehung, mit Kindern zusammenleben, sie aufziehen, begleiten
5. Abgrenzung zur Forschung zur Entkopplung von biologischer und sozialer Elternschaft
Sondern: Alternative Formen der Elternschaft als normale Spielart von Elternschaft (Norbert F. Schneider)

Ablauf

Teil 1: Vorstellung des Projektes *Verletzbar durch Elternschaft*

- (1) Wesentliche Ziele
- (2) Sozialpädagogische Familienforschung
- (3) Dimensionen für Verletzbarkeit – eine erste Heuristik und «Wunsch nach Elternschaft»

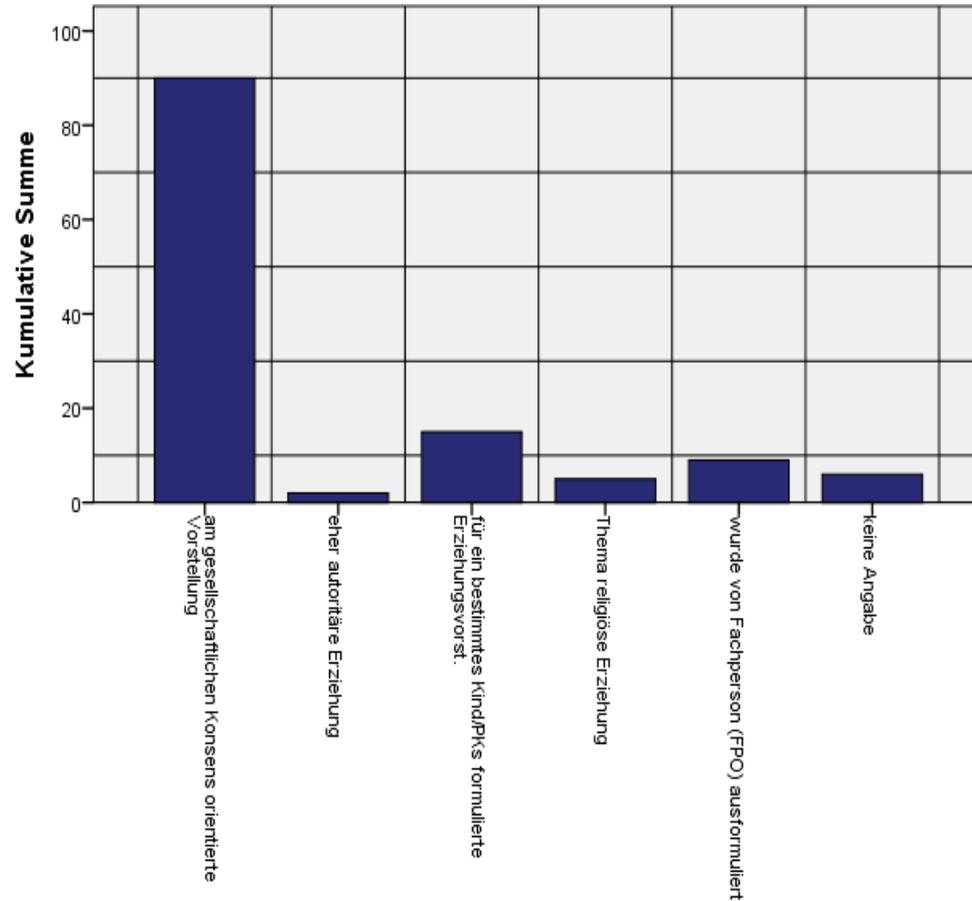
Teil 2: Einblick in den Forschungsprozess

- (1) Erhebungen im Überblick**
- (2) Allgemeine und spezifische Erziehungsvorstellungen**
- (3) Vorläufiges Kodierparadigma und «Referenzbild(er)»**

Erhebungen

1. Gesuchsformulare von Pflegeelternbewerbenden zur Aufnahme eines Pflegekindes:
Fragen zu Motivation, Erziehungsvorstellungen, «Identität»
(N = 109; alle Dossiers eines Deutschschweizer Kantons in den Jahren 2013/2014)
2. «Tabustudie» (E-Mail-Erhebung, 1 Jahr): Elternschaft macht verwundbar – Pflegeelternschaft auch: monatliche Fragen zu «verletzenden Dimensionen» an Pflegeeltern (N= 16), Adoptiveltern (N = 28) und andere Eltern (N = 12)
3. Pflegeeltern-Interviews Basel:
Fragen zu Motivation, Rolle, Erziehungsziele, Erfahrungen und Flexibilität
(N = 32; jeweils Pflegeeltern- und Pflegekinderinterview sowie Fallmerkmale)

Erziehungsvorstellungen von Pflegeelternbewerbenden (1 von 4)



	N	%
Gesellschaftl. Konsens	90	95.7
eher autoritär	2	2.1
für bestimmtes Kind (individualisiert)	15	16.0
religiöse Erziehung	5	5.3

(Mehrfachantworten mögl.; N gültige = 94)

Erziehungsvorstellungen von Pflegeelternbewerbenden (2 von 4)

Am gesellschaftlichen Konsens orientierte Erziehungsvorstellungen (> 95%)

Folgende Themenbereiche werden genannt:

1. **Beziehungsaspekt:** Geborgenheit, liebevolles Zuhause, sicheres Umfeld
2. **Struktur:** Konsequenz, klare Linie/Rahmen, Führung
3. **Selbstständigkeit:** ganzheitliche Entwicklung, Identität
4. **Gemeinschaftsaspekt:** Zusammenleben im Alltag, Werte (vor)leben/vermitteln

Es handelt sich um zwei Kontinuen, bei denen beide Pole wichtig sind und sich ergänzen; egalitär-demokratische Erziehungsvorstellungen

Erziehungsvorstellungen von Pflegeelternbewerbenden (3 von 4)

Beispiel - vertraulich: Am gesellschaftlichen Konsens orientierte Erziehungsvorstellung (>95 %)

«Das Kind soll wissen und spüren, dass es immer auf uns zählen kann ...» (SG6)

Erziehungsvorstellungen von Pflegeelternbewerbenden (4 von 4)

Beispiel - vertraulich: Erziehungsvorstellungen für ein bestimmtes Kind (15 Fälle)

«Wir möchten Laura ein stabiles und sicheres Zuhause geben ...» (SG29)

Vorläufiges Kodierparadigma: (Achsen-)Kategorien (I)

1. **Phänomen: Verletzbar durch (Pflege-)Elternschaft:** sich unsicher – besorgt – bedroht fühlen (feeling vulnerable), Selbst-Zweifel, Unsicherheit, Uninformiertheit, Verwirrung, Orientierungslosigkeit, Besorgnis, Überforderung, Bedrohtes Ich, relative Abhängigkeit, Machtlosigkeit.
Emotionen: Schmerz, Trauer, Angst, Scham, Ohnmacht, Enttäuschung, Trotz, Wut
2. **Gefährdetes Kind:** chronische oder plötzliche Krankheit (vs. gesund), gefordertes, überfordertes, bedrohtes Kind; «Verlustangst»
3. **Verletzende Interaktionen:** Kränkungen im Alltag (feeling hurt), werde kritisiert, bewertet, abgewertet, beleidigt, gemein, unanständig, falsch behandelt, angelogen, getäuscht, nicht informiert, ausgeschlossen; verletze andere
4. **Eigene Bedürfnisse/Bedürftigkeit:** geliebt/gebraucht werden und lieben wollen, verantwortlich sein wollen, Herausforderung annehmen wollen; sich abgrenzen

Vorläufiges Kodierparadigma: (Achsen-)Kategorien (II)

5. **Eigene Geschichte:** eigene Kindheit, Erziehungsgeschichte, Lerngeschichte, Erinnerungen, Erlebnisse, „wunder“ Punkt, Verlust Erfahrung; gewünschte (erworbene) Elternschaft
6. **Gesellschaftliche Erwartungen:** es recht machen, bewertet werden; Anforderungen, Einschränkungen, Erwartungen (Schule, FPO, Behörde)
7. **Erfahrungswissen:** neue/veränderte Perspektive/Haltung und Handlungen, dazu gelernt, Entscheidung getroffen, Reflexion und Erklärung, Metakommunikation, (Erziehungs-)Leistungen, Lösungen, (Lebens-) Erfahrung; Dimension: früher – heute
8. **Familienharmonie und -identität:** Kontinuität und Kohärenz, Wir-Einheit und Ganzsein, Stolz, Lebenssinn, Zuversicht, Glück ...; relative Autonomie

Eigene Geschichte – Referenzbild(er)? (1 von 3)

Familienbilder – und auch Elternbilder – im Zusammenhang mit

- ❖ dem **Alltagsbild** des gegenwärtigen Familienlebens,
- ❖ dem **Referenzbild** aus der Kindheit (eigene Geschichte) und
- ❖ dem sozialen/gesellschaftlichen **Leitbild**

(Familienkonzeptmodell: Euteneuer & Uhlendorf 2014; Knuth, Sabla & Uhlendorf 2009)

Eigene Geschichte – Referenzbild(er)? (2 von 3)

Beispiele – vertraulich: «Übernahme»

Vater-Mutter-Kind-Spiele waren in meiner Kindheit etwas **Alltägliches** (AM1)

Irgendwie bin ich so aufgewachsen (AV26)

Eigene Geschichte – Referenzbild(er)? (3 von 3)

Beispiele – vertraulich: «Abgrenzung»

Es gibt einzelne Momente, wo ich mit Schrecken feststelle (AV23)

Wobei, wenn ich so nachdenke (KM27)

Kontakt: yvonne.gassmann@pflegekinder.ch